



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

353 (22.7.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-324211](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-324211)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich,
Bezugslohn 30 Pfg. durch die
Post einzeln Postaufschlag III. 3.72
im Vierteljahr, Einzel-Dr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonnen-Preis 30 Pfg.,
Reklamens-Preis 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweigdruckleitung in Berlin
Schluß der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 353.

Mannheim, Donnerstag, 22. Juli 1915.

(Mittagsblatt.)

Vor Warschau und Zwangorod. Die fruchtlosen Angriffe der Italiener im Görzischen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Juli. (Öst. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart, 21. Juli 1915
mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat sich südlich der von Cholm über Lublin nach Zwangorod führenden Bahn neuerlich gestellt. Trotz seines hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, ihn an mehreren Stellen zu durchbrechen. Bei Rozana bahnte sich das Korps 13 im Verein mit deutschen Bataillonen den Weg in die feindliche Linie. Südwestlich Bialystok wurden die Russen in der Nacht durch die Deutschen zum Rückzug gezwungen.

Zwischen der Bukryca und der Weichsel fiel die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand auf harten Widerstand. Beiderseits von Bogoslow entziffen unsere Truppen in erbittertem Handgemenge sibirischen Regimentern ihre zahlreich verteidigten Stellungen. Bei dieser Arme wurden gestern 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene eingebracht und neun Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der Weichsel und der Pilice wurde die Verfolgung fortgesetzt. Deutsche Landwehr durchbrach nordöstlich Zwolen die Vorstellung des Brückenkopfes von Zwangorod. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

In Orskow entbrannten bei Sokol neuerdings heftige Kämpfe. An der Blota-Lipa und am Dnjestr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen setzten die Italiener auch gestern ihren allgemeinen Angriff fort. Am Rande des Plateaus von Doberdo und im Görzer Brückenkopf tobte die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es dem Feinde, den Monte San Michele östlich Soraussa zu nehmen. Heute früh eroberte Generalmajor Boss mit bisher zurückgehaltenen Kräften diese Höhe zurück. Südöstlich behaupten sich unsere Truppen mit größter Zähigkeit. Ein Planenangriff von der Ruinenhöhe östlich Sagrado war schließlich die Italiener auch hier zurück. Sie stürzten unter großen Verlusten in die bedenklichen Räume. Da unsere Truppen auch den ganzen Südwestrand des Plateaus fest in Händen behielten und im Görzer Brückenkopf alle feindlichen Angriffe blutig zurückschlugen, hatte die mit ungeheuren Opfern bezahlte Anstrengung wieder kein Ergebnis.

An der übrigen Lufenländischen Front herrscht verhältnismäßige Ruhe. An

der Kärntner Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. Östlich Schludersbach griffen drei feindliche Bataillone den Monte Piano an, sie wurden abgewiesen, stützten zurück, verloren etwa zwei Drittel ihrer Bände.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Entscheidungsschlacht des Weltkrieges.

Berlin, 22. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Das amtliche russische Militärblatt „Ruski Inwalid“ gibt eine sehr ernste Schilderung der militärischen Lage Rußlands und ruft energisch die Alliierten zur Hilfe; denn, so sagt das Blatt, „die jetzige Hauptkampflinie an der russischen Front sei auch die Entscheidungsschlacht des ganzen Weltkrieges. Die deutsche Strategie hat klar erkannt, daß Rußland der am ernstesten zu nehmende Feind sei, dessen Vernichtung allem anderen vorgehen muß. Die Operationen an den anderen Fronten würden dann von selbst ihre Lösung finden.“

„Riga-Bureau“ erfährt aus Petersburg, daß dort die Lage in ihrem ganzen Ernst gemeldet werde. Solange sich die Weichselfront noch halte, an welcher die Situation noch ziemlich günstig stehe, sei jedoch noch Hoffnung.

Der „Ruski Inwalid“ ist das Militärwochenblatt unserer östlichen Feinde. Um so beachtenswerter ist natürlich diese pessimistische Darstellung der militärischen Lage Rußlands. Aber das Hochblatt schildert wohl nicht zu düster. Gerade wird bekannt, daß in dem an Menschen unerlöschlichen Rußland der Ministererrat beschlossen hat, noch im Laufe des Jahres 1915 bis im Jahre 1890 geborenen Wehrpflichtigen, die nach den geltenden Bestimmungen erst im Jahre 1917 zu dienen haben, einzuziehen. Der „Ruski“, der diese Mitteilung bringt, begleitet sie mit einem Vorbehalt, aus dem recht deutlich die verzweifelte und trostlose Lage herausschaut. Er tritt nämlich dafür ein, daß die Volksschullehrer auf dem Lande und andere des Lebens kundigen Personen, um den Krieg zu einem wirklichen Volkskriege zu machen, von der Regierung besondere vollständige Berichte über die Sachlage zwecks Weiterverbreitung erhalten, da unter den Analphabeten, die 80 vom Hundert der russischen Bevölkerung ausmachen, die wildesten Gerüchte über die Kriegslage verbreitet seien. Es sollen also noch verlorene Berichte unter das Volk gebracht werden. Aber auch solche würden die harte und juchende Sprache der Tatsachen nicht mehr überdecken können, die dem Volke vor Augen stehen und immer mehr vor Augen kommen, je weiter der Feind ins Land rückt. Es sind ja gar nicht mehr wilde Gerüchte, die unter dem Volke umgehen und die man durch geeignete „Kulturarbeit“ austreiben kann; es sind bittere, ernste Wahrheiten von der fortschreitenden Vernichtung der gewaltigen russischen Heere. Jeder neue Bericht aus dem Osten bestätigt die Tatsache der ungeheuren

Erschöpfung der kriegerischen Macht Rußlands. Der Ring um die Russen an der Weichsel schließt sich immer enger. Nach den beiden letzten Berichten erkennen wir, wie die großen Weichselfestungen immer energischer bedroht werden. Die bekannt, haben die österreichisch-ungarischen Truppen Radom besetzt. Von dieser Stadt bis Zwangorod sind nur mehr zwei Tagemärsche. Die Bahn zwischen Radom und Zwangorod ist bereits in Händen der Kavallerie unserer Verbündeten. So nähern sich die österreichisch-ungarischen Truppen der Festung von Wlask, während von Süden die deutschen Truppen des Generalobersten von Woytsch heranziehen, die im nächsten Anzuge sich in Besitz der feindlichen Linie bei Wladislawow (20 km. von Zwangorod) zeigen haben. Gegen Warschau ist die Linie Blone-Grojec von den Verbündeten erreicht, die Russen zum Teil auch schon von dieser im Abzug nach Opatow. Damit sind unsere Truppen bis nahe an den Fortgürtel der Warschauer Festung gelangt. Sie haben also die Hälfte des Weges von ihren früheren Stellungen an der Linie Sadowoye-Polimow bis zu den Forts von Warschau überwunden; diese Forts beginnen etwa 18-20 km. östlich von Blone. So ist die ganze russische Linie schon sehr nahe an die beiden großen Festungen der Weichselfront zurückgedrängt.

Nicht günstiger ist die Lage der Russen am Karaw, wo die verzweifelte Gegenwehr mit eiliger, zum Teil aus den Festungen zusammengezogenen Truppen kämpfend, und ebenso ungünstig ist die zwischen Wetzsel und Bug. Die Russen haben sich südlich der Eisenbahn Lublin-Cholm erneut gestellt. Aber sowohl österreichisch-ungarische wie deutsche Truppen haben bei Lublin und Bialystok die feindlichen Stellungen durchbrochen. Bei Bialystok, das etwas östlich von Biala an der Bahn Lublin-Cholm liegt, sind die Russen schon zum Rückzug gezwungen worden. So nähern sich unsere Truppen mit Riesenschritten der Linie Lublin-Cholm, die an einer Stelle anstehend schon erreicht ist. Diese Linie ist, wie berichtet wird, zu einer Verteidigungslinie von großer Stärke angebaut. Aber man bezweifelt, daß die so oft gelobten feindlichen Truppen, deren Widerstandskraft erst vor wenigen Tagen neuerdings gebrochen wurde, dort den ungestörten Angriffen der Verbündeten noch lange Stand halten können. Die Verwundung dieser Linie wird dann auch von Südosten her den Weg auf Zwangorod frei machen.

Bittgottesdienste in Rußland für den Sieg.

Petersburg, 22. Juli. (Öst. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur teilt mit, daß in Petersburg, Moskau und ganz Rußland auf Veranlassung der Heiligen Synode Bittgottesdienste für den Sieg der russischen Truppen abgehalten werde. Zahlreiche Prozessionen durchzogen die Straßen, gefolgt von Heiligtümern aus der Volksmenge die andächtig beteten.

Selbsttäuschungen des Zarismus.

Berlin, 22. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Genf wird gemeldet: Nach einer Meldung aus Petersburg soll die Umgestaltung des russischen Kabinetts beendet sein. Durch die Ent-

lassung des Justizministers hofft man, das Volk bis zum letzten Widerstand aufzustacheln. Der Zar glaubt nicht, daß dem Reich eine schwere sozialistische Krise drohe. Das Volk denke weniger an die innere Frage, „es wolle vielmehr den Feind besiegen“ (?).

Die Einberufung der Duma.

Petersburg, 22. Juli. (Öst. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Ein Ukas des Zaren legt die Einberufung der Duma auf den 1. August ein.

Windau von den Russen in Brand gesteckt.

Berlin, 22. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Nach Nachrichten aus Lidau, welche hier eingetroffen sind, haben die Russen, bevor sie Windau räumten, Hafen und Stadt in Brand gesteckt, welche auch zum größten Teile niedergebrannt sind. Auch in anderen Teilen Rußlands haben die zurückziehenden russischen Truppen entsprechend dem Befehl ihrer obersten Vorgesetzten Dörfer, Städte, Wälder und Bauernhöfe angezündet oder in barbarischer Weise geplündert. Die Bewohner wurden vielfach von ihnen weggeschleppt und in das innere Rußland verschickt.

Die neue russische Niederlage in der Bukowina.

Berlin, 22. Juli. (Priv.-Tel.) Zu der neuen Niederlage der Russen in der Bukowina wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Czernowitz vom 21. Juli telegraphiert: In Bergweilung über ihre verlorenen Positionen am Dnjestr, machten die Russen wiederholt Anstrengungen, um unsere Front im Nordosten der Bukowina zu durchbrechen. Einen solchen Durchbruchversuch unternahmen die Russen in der vergangenen Nacht. Nachdem sie sich unseren Stellungen auf Schußweite genähert hatten, eröffneten die Unrigen ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer. Der Kampf tobte fünf Stunden und endete mit der Zurückverlegung der Russen unter den schwersten Verlusten für sie. Die Kanonade verstummte erst in den Abendstunden.

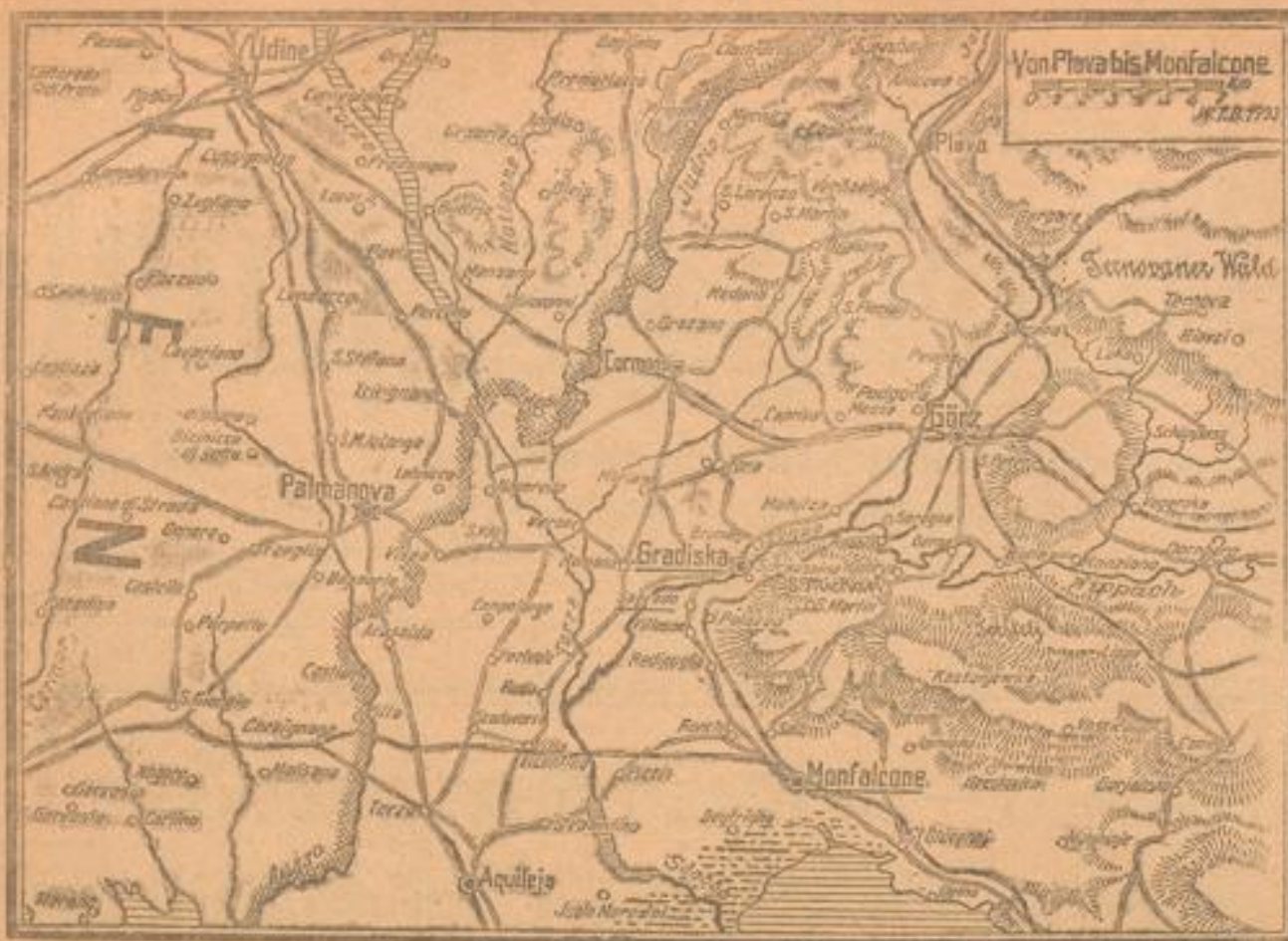
Zu den Unruhen in Moskau.

Petersburg, 21. Juli. (Öst. Nichtamtlich.) Das Beobachtungsblatt teilt mit, daß Proskakow, der die Moskauer Unruhen untersuchen soll, die weitgehendsten Vollmachten erhält. Er hat das Recht, Beamte abzusetzen und ihre disziplinarische Verfolgung einzuleiten. Alle Behörden werden ihm vollständig untergeordnet. Bericht soll direkt an den Zaren erstattet werden.

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr.

III.
In Mappen, Karen Söhen hatte uns der Generalstabschef der Division, von deren Befehlsstand aus wir den ersten Einblick in die zur Entscheidung heranreifende Dnjestr-Schlacht erhalten sollten, von der Entwicklung der heutigen Kämpfe und von der augenblicklichen Lage unterrichtet.
Um Mitternacht hatte nach wirkungsvoller Artillerievorbereitung der Infanterieangriff mit der Ueberbreitung des Stromes eingesetzt.

Telegramm-Adresse:
„Generalanzeiger Mannheim“
Serien-Nummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Verlagsleitung u. Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569



Unter dem Schutze der Nacht und eines dichten Nebels, der in den ersten Morgenstunden aus den Uferwäldern aufgeblüht war, hatten die Bloniere ihre Positionen herangeführt und die ersten Truppen den Uebergang erzwungen. Die das Ufer besetzt haltenden feindlichen Vortruppen waren verjagt oder gefangen genommen worden. Nur an einzelnen Stellen, wo die Stärke des Ufers und andere natürliche Verteidigungsmittel unsere Sturmkolonnen aufgehalten und es dem Gegner ermöglicht hatten, Verstärkungen heranzuziehen, war bis in den Vormittag hinein erbittert gekämpft worden. Bis an den Hals im Wasser stehend hatten hier unsere tapferen Kämpfer mehr als zehn Stunden lang aushalten müssen. Um schiefen zu können, hatte der Hintermann den Vordermann immer in die Höhe heben müssen. Während diese von feindlicher Kugel getroffen, durch die reisende Strömung fortgerissen worden. Doch endlich war es auch hier „geschafft“ worden. Nur in einer Hinsicht blieb sich noch immer eine Abwehrung sinnlicher Schanzschießen, die mit ihrem Schweb- und Maschinengewehrfeuer unsere Truppen hart zusetzte. Endlich aber gelang es, sie zu umzingeln und gefangen zu nehmen, und war in der ganzen Gefechtsbreite der Division das wüthliche Ufer in unsere Gewalt. Bald war es möglich, wenn auch unter heftigstem Feuer der russischen Artillerie einige Brücken und Laufstege anzulegen und einen Teil der Batterien herüberzuführen. Jetzt war der Angriff auf die feindlichen Hauptstellungen auf den jenseitigen Höhen in vollem Gange. Eine der bedeutungsvollsten Episoden in diesen Kämpfen spielte sich unmittelbar vor und im Grunde ab.

Einer der Offiziere rief den Generalführer an das Telefon, das mit zwei Sprechapparaten und einem großen Schalltrichter unter dem Jelddach des fahrbaren Gefechtsstandes angebracht war und umschreibt zwei Offiziere oder Unteroffiziere beschrieb. Durch seine Hilfe stand die Division einerseits mit dem Korps und den Nachbardivisionen, andererseits mit den voran setzenden eigenen Truppenkörpern in ununterbrochener Verbindung. Unausgesetzt, solange die

Verteilung nicht geführt war. Für solche Fälle jedoch stand ein dem Stabe beigegebenes Kommando von Nachtruppen bereit, das mit oft erschütternder Hindertätigkeit den Schaden aufzusuchen und zu beseitigen mußte.

Der General selbst übernahm nun das Kommando. Wenn Sie sich nicht vor Granaten fürchten, können wir bis auf die Höhe vordringen, dort haben Sie einen vortrefflichen Ueberblick über das Gelände. Rascher werden Sie durch das Scherenfeuerwache dessen auch den fortwährenden Angriff selbst beobachten können. Aber vorsichtig! Denn sobald sie dort jemand bemerkt, schießen sie augenblicklich darüber. Auch hier haben sie sich schon mehrfach eifrig betätigt.

Der General wies auf verschiedene Granatlöcher rechts und links neben uns in den Feldern und einmal auch mitten auf dem Wege, auf dem wir jetzt bis dicht hinter die Höhe gelangten. Ein großartiger Anblick öffnete sich vor meinen Augen. Im weiten Umkreise lag das weidreiche Jagdland da, das, von zahlreichen parallel von Norden nach Süden fließenden Nebenflüssen durchschnitten, hier am Kordester aus der bald breiteren, bald ganz schmalen Dnjeprniederung aufsteigt. Das Säbuser Tal hier jenseitig fließt, fast unmittelbar in den Strom ab. Drüben dagegen trennt ein mehrere Kilometer breites Niederungsgelände den Fluß von den dichtbewaldeten Höhen. Inmitten dieses fast bedungslosen Geländes nahe dem Waldrand lag eine brennende Stadt. Ungezogen, am deren Ufer eben gekämpft wurde.

Warde dort unten wirklich gekämpft? Das alles mochte einem so friedlichen Eindruck. Nur der unaufrichtige Kanonendonner und die weißen Wölkchen der Schrapnells, die überall das tiefe Blau des Himmels in so verächtlicher Weise unterbrochen, ließen erkennen, daß dort unten hürte Arbeit getan wurde. Selbst durch das Scherenfeuerwache, das so sicher auf unsere aufgewiesenen Gräben eingestürzt war, daß man zuweilen die einzelnen Geschalten unterscheiden konnte, war von dem, was man sich ebendort wohl unter Schützengrüberräuschen vorstellen mochte nur wenig zu bemerken. Ab und zu ein paar

durch die Wiese schleichende Geschalten, die dann in einem der Gräben verschwanden. Auf den jenseitigen Höhen ein jähes Aufblitzen: Das Mündungsfeuer eines schlecht ausgestellten feindlichen Geschosses. Und auf den Straßen hinter der brennenden Stadt lange Staubwolken, die nach dem Walde zu verschwanden. Das war längere Zeit alles.

Doch plötzlich wird es in den vordersten Gräben lebendig. Man sieht in langer Reihe einzelne Gestalten sich erheben und über die Ebene vordrücken. Aber nach wenigen Minuten sind sie alle wieder verschwunden, während von drüben ein heftiges Geschloß hörbar wird.

Eine Meldung vom ... Regiment wird vom Telefon herübergebracht: „Befehl vom Feinde gerufen. Das Regiment bittet dringend, die Stadt besetzen zu dürfen.“

Während schüttelt der General den Kopf. Sie sind gar nicht zu halten, die prächtigen Jungen. Zwei Tage haben sie auf der Eisenbahn gelegen. Dann 60 Kilometer auf dem Fußmarsch — bei der Hitze — ohne Nachwagen und Gefechtsbagage. Seit Mitternacht im Gefecht. Und nun bitten sie schon zum dritten Male, die Stadt stürmen und besetzen zu dürfen. Aber ich darf es ihnen nicht erlauben. Die österreichische Division, die rechts neben uns kämpft, hat den Fußübergang noch nicht bewerkstelligt können. Sie ist nicht herüber zu laufen ich immer Gefahr, in der Panik umzufließen zu werden. Sie müssen warten, so leid es mir tut.“

Der Adjutant mag schon gewittert haben, als das Telefon ihm zum dritten Male diesen Bescheid übermittelte. Aber so herrlich dieses unüberwindliche Vordrücken der Truppe ist, die keine Ernährung kennt und keine Gefahr, wenn es nur weitergeht — dem Sieg entgegen, so bewundernswürdig ist die überlegene Ruhe des Führers, der es nicht vom Augenblickserfolg verleiten läßt und selbst im Siegesrausch die Kraft behält, sich und die Seinen dem Ganzen unterzuordnen. Die weitere Entwicklung des Gefechts sollte bald genug zeigen, daß die Räumung der brennenden Stadt

eine Falle gewesen war. Als die Russen sahen, daß sie kein Glück damit hatten, besetzten sie den Ort wieder, der erst am nächsten Morgen, als auch die Oesterreicher den Fußübergang erzwungen hatten, endgültig von den Russen besetzt werden konnte.

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

Der Krieg mit Italien. Die österreichischen Fliegerunternehmungen in Bari.

Bern, 22. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Die Folgen der letzten Fliegerunternehmungen der Oesterreicher gegen Bari scheinen erheblich gewesen zu sein, da die Zeitung fast keine Nachrichten darüber durchläßt. Nach dem in Bari erscheinenden Blatt Corriere della Puglie sind zwei Bomben in der Nähe des Bahnhofes und acht Bomben auf die Bahnhofsstation und in deren Umgebung gefallen. Von den acht Bomben haben drei Bomben das Dach des Bahnhofes, zwei einen Frachtschuppen getroffen. Da bei den Frachtschuppen Landsturmtruppen standen, wurden mehrere davon getötet oder verwundet. Auch eine große italienische Del- und Seifenfabrik wurde von mehreren Bomben getroffen.

Amtsenthbung und Verhaftung von Kriegsgegnern.

Rom, 21. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, durch den der Bürgermeister von Pieve di Teco in der Provinz Vercelli seiner Stelle enthoben wird, weil er am 16. Mai öffentlich eine heftige Rede gegen die Beteiligung Italiens am Kriege gehalten hat.

Rom, 21. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Avanti“ erzählt aus Brescia, daß vorgestern früh in den Räumen des dortigen sozialistischen Vereins eine Untersuchung vorgenommen wurde, infolge der fünf Vereinsmitglieder verhaftet wurden. Man glaubt, daß eine weitere Verhaftung in Val di Trempio erfolgte.

Brescia, 21. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Die Brescianer Zeitungen „Il Cittadino“ und „La Sentinella Bresciana“ bringen die Nachricht von der Verhaftung der Mitglieder der sozialistischen Verwaltung von Gardone. Unter den Verhafteten befinden sich der Bürgermeister, der Vizebürgermeister und fünf Gemeindefunktionäre. Sie wurden im Militärtransport unter Bewachung zahlreicher Karabinieri nach Brescia überführt. Die Zeitungen schreiben, daß die Verhafteten der antimilitaristischen Propaganda angeklagt sind.

Die türkischen Tagesberichte.

Konstantinopel, 21. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Bei Ari Burnu liefen wir am 19. Juli eine Mine vor unseren Schützengräben springen, wodurch feindliche Gegenminen vernichtet wurden. Zwei starke Abteilungen, welche der Feind in die Vorpfortenläufe auf dem linken Flügel hineinwarf, wiesen wir mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie zerstreute eine lange Infanteriekolonnen, welche der Feind seinem linken Flügel zur Verstärkung schickte. Unter den Franzosen, welche wir am 18. Juli in unseren Schützengräben gefangen nahmen, befinden sich schwerverwundete Offiziere.

Der deutsche Oesterreicher.

Von Willi Haubl.

Grillparzer schreibt in seinen Erinnerungen aus dem Jahre 1848 nicht zu Unrecht: „Wach du mit dem vorwärtigen Zustande zufrieden? Hast du keine Veränderung gewünscht? Glaubst du, daß der Mensch nicht Hand anlegen soll, um unheimliche, nichtswürdige Verhältnisse zu verbessern? Alle diese Fragen mit Ja beantwortet, muß doch der Mann Praktischen auf die Umstände Rücksicht genommen werden. Wäre der österreichische Staat ein Kompakt, von ein und demselben Volkstum bewohnt, oder wären diese Volkstämme von dem Wunsch des Zusammengehörens und Zusammenlebens beherzigt, wäre die Richtung der Zeit eine solche gewesen, daß ein vernünftiges Einhalten nach Berechnung vernünftiger Zwecke vorauszusetzen gewesen, ich hätte die Hand freudig zu jedem Reformversuch geboten, oder — um mir nicht zu viel Taktfahrt anzurechnen — wenigstens jeden solchen, wenn auch gewalttätigen Versuch mit meinem moralischen Gefühl unterstützt. So aber war — und gerade damals im höchsten Grade — von oben das Gegenteil. Italien bestand sich bereits im Aufstand; Ungarn erwartete nur das Signal zu einem ähnlichen; die lächerliche Nationalitätsfrage war allen Volkstämmen der österreichischen Monarchie eine zentralnagelnde Wunde

wunde eingebracht; die Wundschmerzen der letzten zehn Jahre, die tiefen Eindrücke der französischen Revolution hatten eine solche Stimmung in der Waise verbreitet, daß bei jedem genauen Ausdrücke ein Ueberdrehen alles vernünftigen Maßes mit Inverstand vorausbestimmt werden konnte.“

Im Volkstüm wie in der Dichtung: dem Guten vernünftig zugehen, voll warmen Gefühls für das, was notwendig und recht ist, aber „bei allem Praktischen“ voll Rücksicht auf die Umstände und jeder Maßlosigkeit fern. Das ist die lebenswürdige Weisheit, die sich auch in nachträglicher Betrachtung und fern von aller unmittelbaren Gefahr nicht zu viel Taktfahrt anrechnen will. Das sind nun wiederum ebenfalls ideale Merkmale, die sich nicht in nachträglicher Betrachtung und fern von aller unmittelbaren Gefahr nicht zu viel Taktfahrt anrechnen will. Das sind nun wiederum ebenfalls ideale Merkmale, die sich nicht in nachträglicher Betrachtung und fern von aller unmittelbaren Gefahr nicht zu viel Taktfahrt anrechnen will.

Wohl sie nur das Sachliche und Sinnliche wirklich interessiert, aber kaum das Prinzipielle und Abstrakte. Der Verfall der Wiener 18er Revolution hat so Grillparzer sehr recht gegeben.) Gerade um das Jahr 1848 hat Grillparzer die Tragödie, die sein reifste und bitterste Werk ist, die das geistige Selbstvertrauen des Alters enthält — hat er den Wanderwitz in Salzburg“ in seiner ersten Fassung vollendet. Darin finden sich nun die Verse:

„Denn, was Entschlossenheit den Männern heißt des Staats, ist meistens alles Unwissenheit, Egoismus und Reichthum, der allein nur sich und nicht das Schicksal hat im Auge der andern; indes der gute Mann auf hoher Stelle erachtet vor den Folgen seiner Tat, die, als die Wirkung eines Federstrichs, Wille oder Anglist fortwähren sollen.“

Es ist zu sagen, daß diese Meinung bis auf den heutigen Tag in Oesterreich sehr verbreitet ist.

Wacht zu regieren und schwer vorwärts zu bringen. Dann aber, wenn um ihr eigenes Selbst geht, wenn die drängende Nothwendigkeit der Zeit ihr Heiliges und Bestes auftrifft, zu jeder That bereit. Sie zeigen es jetzt. Sie kämpfen für den Staat, den sie wollen, und in den sie nun einmal, in den Feinden und Keiden jahrhundertelangen Abtaufes, hineingewachsen sind. Sie kämpfen für ihre Art, die nur so und nur da gedeiht. Sie kämpfen — die deutschen Oesterreicher nämlich — auch für ihr Volkstum, das sie so, wie es ihnen gegeben ist, mit Inbrunst lieben und heilig halten. Wo-

wohl sie sich vordem gerade darin „nicht zu viel Taktfahrt anrechnen“ wollten. Es gab Zeiten, da erziehen ihnen eine besondere Betonung der Nationalen ganz überflüssig. Sie waren Deutsche, wußten es und lebten danach; alles andere war ihnen überkommene Theorie. Es dauerte lange genug, bis ihnen die „lächerliche Nationalitätsfrage“, wie sie nach Grillparzer nennt, in ihrem ganzen jüdischen Ernst aufgegangen war. Da gab es aber auch kein Schwanken mehr; unauflöslich griff die Forderung weiter, und heute ist in Oesterreich alles, was deutsche Bildung im Herzen und die deutsche Sprache im Munde hat, vom roten Fortschritt bis zu den schwarzen Eiferern, gut national. Es war eine Entwicklung von wenigen Jahrzehnten — dieselbe Entwicklung, die draußen den ungeheuren Krieg herangeführt hat. Denn alle Ehre und Stütze, die in dieser Zeit gegen Oesterreich geführt wurden, zielten vor allem auf das Deutschthum Oesterreichs, auf jene deutschen Kulturleistungen und seine deutsche Jugendseligkeit. Das wußten diese Menschen und wußten, daß sie sich wahren mußten.

Es kann nicht mehr vergessen werden. Die Wunde an den südlichen und östlichen Rändern des mitteleuropäischen Deutschthums ist seit Jahrzehnten wieder wehrhaft geworden, kommt den täglich verdrängten und den rücksichtslos brutalen Feinden ihre ursprüngliche Kraft entgegen. Ohne deshalb das Fremde feindselig abzuweisen, das sich etwa harmlos, zum Geben und Nehmen geistiger Güter, nähern will. Denn so lange dies Volk sich seiner eigenen Art in Liebe und Ehrfurcht bewußt ist, muß es auch dankbar empfinden, wie viel von seinem Vorkriegs-

* Das Schlußkapitel einer Schrift über „Oesterreich und den deutschen Geist“, die bei Reich u. Pöhl in Ludwigshafen erschienen.

In der Nacht zum 20. Juli und am folgenden Tage beschossen unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer das Lager und die Landungsbrücken des Feindes bei Zelle Burnu und seine Truppen bei Mortaliman.

In Traz griffen unsere Vortruppen in der Nacht zum 18. Juli den feindlichen rechten Flügel östlich Kalatelnedschim an und zwangen ihn nach vierstündigem Kampf zum Zurückgehen. Unsere Artillerie versenkte ein mit Lebensmitteln beladenes feindliches Boot. Eine Anzahl gewaltig in die Arme eingestellter Moslems ist am 17. Juli dezeriiert und zu uns geflüchtet. Die Verluste des Feindes in der Schlacht bei Kaba-Zulmain am 14. Juli werden auf 2000 Mann geschätzt. Eine unserer aus Freiwilligen bestehenden fliegenden Kolonnen überfiel in der Nacht zum 18. Juli ein feindliches Lager und fehrte mit reicher Beute zurück.

Von den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Konstantinopel, 21. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der Generalstab teilt mit: An den Dardanellen hat sich am 20. Juli nichts von Bedeutung ereignet. Eine Mine, die wir am 19. Juli gerade vor einer feindlichen Gegenmine zur Explosion brachten, verjagte feindliche Soldaten, die dort arbeiteten.

An der übrigen Front nichts Besonderes.

Ein englischer Oberst mit wichtiger Mission in Italien.

Bern, 22. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der in Bari erscheinende Corriere della Puglia meldet, daß der englische Oberst Sykes mit dem Dampfer Tripolis von den Dardanellen in Neapel eingetroffen ist, um in Italien eine wichtige Mission der englischen Regierung zu erledigen.

Konstantinopel, 21. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der frühere Chef der Kabinetskanzlei des Sultans, der Dichter und Professor der Westindischen Literaturgeschichte an der türkischen Universität Konstantinopel, Sali Sin Bey, wurde von der türkischen Regierung mit einer Studienreise nach Deutschland betraut. Die Reise, welche wie von unrichtiger türkischer Quelle verlautet, mit politischen Tagesfragen nichts zu tun hat, bezweckt die Erforschung des geistigen, künstlerischen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens, sowie überhaupt des deutschen Kulturlebens. Bei der Reise sollen die hauptsächlichsten Städte besucht werden. Die Berichte sollen in „Tanin“ erscheinen und sodann in Buchform durch das Unterrichtsministerium veröffentlicht werden.

Deutschland und Amerika. Wilsons Antwort.

London, 21. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Das Kabinett hat nach zweitägiger Verhandlung Wilsons Antwort der Note an Deutschland, die in ein bis zwei Tagen nach Berlin abgeben dürfte, zugestimmt. Ueber den Inhalt der Note wird nichts verlautbart.

Reichum aus der Verzerrung, Verdrehung, Verschmelzung mit fremdem Stoffe herkommt. Grillwäzger, in Tugenden wie in Mängeln das große Muster oder überreichlichen Schönes, ist trotz spanischen Rhythmen, gallischer Witz, spanischer Häßlichkeit, griechischer Menschheit, in seiner dichterischen Ziele grunddeutsch. Mühte es sich und wollte es sein. Im bewußten feinsten Weisheit mit den großen Weisheit im großen Reich brachte er der deutschen Kunst aus seinem eigenen Bezirk die besondern Gaben seines Stammes zu: träumerische Phantasie, die ein Erwachen zu feinsten Tat erhebt: hohe schwebende Empfindlichkeit; Ehrlichkeit vor dem Wesen der Dinge und vor dem Gang der Welt; dann aber, als heilsame Hilfe, daß diese Ehrlichkeit nicht dumpf und kleinmütig werde, die harte Fröhllichkeit, die den stürzen Späß, den stürzenden Witz, den breiten und den tiefen Humor gleich gerne erzeugt und verbraucht; und über dem allen und aus dem allen die Lust, die das Leben, wie immer es geben mag, leicht und schön macht. Die schickende Not der Zeit hat diese Tugenden der überreichlichen Menschen gebracht und verwirrt; allmählich kam die Paganität über sie und konnte sie bis zur Völligkeit ermannen. Fast war zu befürchten, dem überreichlichen Schlag würde in der Weltlichkeit des großen deutschen Gemeinwehens auf die Dauer ein allzu ärmlicher Platz angehalten sein. Das ist vorbei. Die gewaltige Not der Zeit hat Kraft und Entschluß verleiht; sie waren da. Mit ihnen wachst jeder gesunde Trieb und jede geeignete Gabe zu neuer Entfaltung auf; und läßt das unendliche Glück, daß diese Entfaltung, im Brange der äußeren wie

Arbeit für die amerikanische Geheimpolizei.

London, 21. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: An Bord des Ueberdreadnoughts „Oklahoma“, der fast fertig war und nächstens Probefahrten machen sollte, ist ein Brand ausgebrochen. Der Schaden ist bedeutend. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. In der letzten Woche entstanden Brände auf den Schlachtschiffen „Alabama“ und „New Jersey“, die ebenfalls angelegt worden sein sollen. Um zukünftigen Brandstiftungen zu vorbeugen, wurden die Wachen in den Dock der Werften vermehrt und andere Maßregeln getroffen, um das Regierungseigentum zu schützen. Die Geheimpolizei untersucht die Ursachen der vielen Dynamitanschläge auf die Brücken, über welche die Munitionszüge fahren müssen und forscht ferner den Ursachen nach, die Bomben in die Schiffe legen. Auch Umtriebe, um das Regierungseigentum in Kanada zu vernichten, die angeblich von den Vereinigten Staaten ausgehen, bilden den Gegenstand einer Untersuchung.

Die Abrechnung mit England.

Die Beilegung des Ausstandes in Südwales.

Cardiff, 21. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. In der Konferenz der Delegierten der Bergarbeiter wurden heute Morgen die Arbeitsbedingungen, wie sie von dem Exekutivkomitee gutgeheißen worden sind, mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Berlin, 22. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Lugano wird gemeldet: Nach dem „Corriere della Sera“ kommt das Verdienst der Beendigung des Ausstandes in Südwales allein Lord Georges zu. Dieser begab sich am Montag sofort nach Ankunft in Cardiff in das Versammlungszentrum der Delegierten der Bergarbeiter. Er behandelte mit ihnen drei Stunden lang eingehend die Lage und erklärte, die Regierung sei zu jedem möglichen Zugeständnis bereit, sie könnte eine weitere Dauer des Streiks unter seinen Umständen dulden. Mit größter Offenheit habe er hinzugefügt, es würde England unmöglich sein, den Krieg fortzuführen, falls der Ausstand der Bergarbeiter auch noch einen Tag andauere. Infolge dieser Ausführung beschloßen die Delegierten die Einsetzung der Streikführer zu einer Versammlung am Dienstag früh, um ihnen ein Referendum vorzuschlagen.

Der Mißbrauch der neutralen Flagge.

Berlin, 22. Juli. (Priv.-Tel.) Die Norddeutsche Handels- und Schifffahrtszeitung veröffentlicht der Vossischen Zeitung zufolge eine Liste über den Mißbrauch neutraler Flaggen und Farben, die im Ministerium des Meereswesens vorliegt. Für Norwegen kommen demnach 11 Fälle in der Zeit vom 5. März bis 23. Juni in Betracht. Die Liste umfaßt weitere 7 Fälle des Mißbrauchs der amerikanischen Flagge, darunter der Luftschiffaffäre, 6 Fälle des Mißbrauchs der dänischen Flagge, 6 Fälle griechischer, 6 Fälle holländischer, 6 Fälle schwedischer und 4 Fälle spanischer Flaggenmißbrauch.

der inneren Notwendigkeiten, nach Deutschland hingeseht ist, auf deutschen Sinn und deutschen Ernst abzielt. Hält uns die große Zeit, was sie uns zu versprechen ideal, dann werden die Osterfelder wieder, was sie von Natur aus sind: wahrhaft glückliche und wahrhaft deutsche Menschen; werden es vor den Augen und in den Armen von ganz Deutschland sein. Und es wird, in einem größeren Sinne, als Grillwäzger selbst ahnen konnte, sein Wort wahr:

Präsident, die nicht abgetragen, haben Stamm und Glück entgegen; und vicinier laßt Drücken folgen in die bessere Entschleil!

Das Großherzog Friedrich-Denkmal für Mannheim.

Ein Monumentalwerk der höchsten Kunst von ungenügend großen Abmessungen ist dieser Tage in einer Karlsruher Künstlerwerkstätte vollendet worden. Es ist die für das Mannheimer Großherzog-Denkmal bestimmte Figur Friedrichs I., deren Schöpfer der Professor an der Karlsruher Akademie der bildenden Künste Hermann Holz ist. Nach längerer angestrengter künstlerischer Arbeit ist das mächtige Werk jetzt in Originalgröße in Gips vollkommen hergestellt, es harret nur noch des Bronzegusses. Die „Bad. Landeszeitung“ gibt folgende Beschreibung: Die für den Guss bestimmte Modellfigur ist 5,10 Meter hoch. Sie hat alle eine breitschultrige Lebensgröße. In dem hoch verhältnismäßig

Die Ausstände in Amerika.

Paris, 22. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet aus New York: 500 Mechaniker und 100 Maurer der Waffenfabrik Remington traten in den Ausstand. Der Fabrikbetrieb steht still.

Rotterdam, 22. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Ueber die bereits angeordneten Unruhen unter den Arbeitern der Standard Oil Company in Bridgeport wird weiter gemeldet: Streikende versuchten, die Anlagen der Standard Oil Company zu stürmen. Die herbeigeeilten Polizisten vertreiben zwei Streikende und zerstreuten die Menge.

Eine spätere Meldung besagt: Die Unruhen in Bridgeport haben sich wiederholt; 50 Personen wurden verwundet, darunter auch Polizisten. Die verwundeten Streikenden wurden in Spitäler gebracht, die der Chef der Polizei angab. Die Menge, die die Fabriken stürmte, zählte 5000 Personen.

Der Lebensmittelwucher.

Einheitliches Vorgehen im Reich.

Bonn, 22. Juli. (Priv.-Tel.) In einem Berliner Telegramm der „N.N. Ztg.“ wird ein einheitliches Vorgehen im Reich gegen die Teuerung angefordert: Aus allen Versicherungen in der Öffentlichkeit, sowie aus der im verborgenen Publikum herrschenden allgemeinen Auffassung entwickelt sich mehr und mehr der allgemeine Wunsch, daß die außerordentlichen Zeitverhältnisse außergewöhnliche Maßnahmen rechtfertigen. Bei aller Berücksichtigung der Teuerung der Herstellung verlangt dennoch das öffentliche Interesse gebieterisch, daß die Behörden auf dem mit den Höchstpreisverordnungen und den verschiedenen übrigen Maßnahmen zur Sicherung erträglicher Preise für die unentbehrlichen Lebensmittel und gegen jeden Mißbrauch und jedes Zurückhalten und Einhalten energisch und einheitlich vorgehen. Es ist bereits in der Presse die Rede davon gewesen, daß ein einheitliches Vorgehen im ganzen Reich gedacht wird. Daß dieser Plan besteht, kann ich bestätigen.

Berlin, 21. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Eine Verordnung des Bundesrats, betreffend den Verkehr auf dem Lebensmittelmarkt, steht bevor. Um die Verbraucher in Stadt und Land gegen die Ueberverteilung durch zu leichtes Brot zu schützen, hat die Reichsregierung neuerdings an alle untergeordneten Gendarmerie- und Ortspolizeibehörden die strikte Mahnung ergehen lassen, in erhöhtem Maße als es bisher geschehen, die Wägereien hinsichtlich der Einhaltung der vorgeschriebenen Gewichte des Brotes zu überwachen und zu leichte Brotkrumen ohne weiteres gegen den Behälter zu beschlagnahmen. An die Öffentlichkeit richtet die Regierung die Aufforderung, die Bestrebungen der Behörden in jeder Beziehung zu unterstützen und alle Fälle, in denen ein Mißverhältnis festgestellt worden ist, sofort anzuzeigen.

Die heftige Regierung gegen den unlauteren Lebensmittelhandel.

Um die Verbraucher in Stadt und Land gegen die Ueberverteilung durch zu leichtes Brot zu schützen, hat die Reichsregierung neuerdings an alle untergeordneten Gendarmerie- und Ortspolizeibehörden die strikte Mahnung ergehen lassen, in erhöhtem Maße als es bisher geschehen, die Wägereien hinsichtlich der Einhaltung der vorgeschriebenen Gewichte des Brotes zu überwachen und zu leichte Brotkrumen ohne weiteres gegen den Behälter zu beschlagnahmen. An die Öffentlichkeit richtet die Regierung die Aufforderung, die Bestrebungen der Behörden in jeder Beziehung zu unterstützen und alle Fälle, in denen ein Mißverhältnis festgestellt worden ist, sofort anzuzeigen.

Die Bewegung im Volk.

W.M. Katt, 21. Juli. Zur Eindämmung der Lebensmittelteuerung haben das hiesige Gewerkschaftskomitee und die sozialdemokratische Fraktion des Bürgerausschusses an die Stadtverwaltung das Ersuchen gerichtet, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. In

der Eingabe wird die Stadtverwaltung ersucht, gleich wie in andern Städten die notwendigen Lebensmittel in großen Mengen anzufaufen und zum Selbstkostenpreis wieder abzugeben. Auch wird ersucht, für die Milch einen Höchstpreis festzusetzen. Weiter wurde darauf hingewiesen, den Bezug von Einmachbohnen, Kraut und Kartoffeln im Auge zu behalten; ebenso sollte unsere Stadt mit Obst in großen Mengen versorgt werden.

p. Ludwigshafen, 21. Juli. Die Plenarsitzung der pfälzischen Handelskammer befaßte sich heute in der Hauptsache mit der Frage der Lebensmittelteuerung. Nach dem Referat des Syndikus der Kammer, Herrn Dr. Rehn, hat er eine Randfrage über die Höhe der Preise der einzelnen Lebensmittel und über die Ursachen der Teuerung bei den pfälzischen Gemeinden, Bürgermeistern und Firmen veranlaßt. Als Ursachen der Teuerung werden in dieser statistischen Arbeit die verminderte Produktion und die erhöhten Produktionskosten, die spekulative Zurückhaltung und die wucherischen Preise seitens mancher Verkäufer und nicht zuletzt die verheerenden Maßnahmen der Regierung angeführt. Nicht allein der Zwischenhandel trage die Schuld, sondern sie liege zum Teil auch an der landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion. Als Mittel zur Vinderung der Teuerung schlägt Herr Dr. Rehn in Anlehnung an den Erlass der drei hiesigen Generalkommandos und in Rücksicht auf die Preisunsicherheit, die die höhere Behörde gerne veranlasse, die Verantwortung für eine Preisfestsetzung immer auf die nachfolgende unterstellte Behörde zu überladen, vor, sogenannte Grenzpreise festzusetzen. Er vertritt darunter Preise, die die oberste Grenze bezeichnen, zu welchen noch anstandslos verkauft werden kann, während die Uebersteigerung der Grenze eine strafrechtliche Untersuchung auf Angemessenheit der Preise im Sinne des neuen Erlasses der hiesigen Generalkommandos nach sich zieht. Solche Grenzpreise sollen sich von den Höchstpreisen dadurch unterscheiden, daß sie nicht wie letztere ohne Weiteres eine Strafe, sondern nur eine strafrechtliche Untersuchung nach sich ziehen, während es dem Verkäufer offen steht, gegebenenfalls die Angemessenheit seiner Preise darzutun und sich trotz Uebersteigerung der Grenzpreise straflos zu stellen. Die Ausführung dieses Vorschlags brähte den Behörden eine Arbeitserleichterung, während sie würden weniger ins Gewicht fallen und die Einführungen, die bei den Grenzpreisen gemacht werden, können als Unterlage zu später festzusetzenden Höchstpreisen verwendet werden. Es handelt sich bei den Grenzpreisen lediglich um solche Erzeugnisse, bei denen die Behörden der Preisunsicherheit wegen Bedenken tragen, sofort Höchstpreise festzusetzen. Das Referat fand einstimmig Beifall und Annahme. Als weitere Mittel führt der Referent noch das Verhalten der Käufer an und stellt es als Pflicht der wohlhabenden Kreise hin, jetzt keine größeren Einkäufe zu machen, als auch in Friedenszeiten, andernfalls eine preissteigernde Wirkung erzielt würde. Zur Regelung des Wochenmarktes käme der hiesige Ein- und Verkauf in Betracht. — Bezüglich der Verhältnisse in der Zuckerindustrie bemerkt Herr Kom. Rat Mähler-Frankenthal, daß seitens der Zuckerfabriken nicht mit Bare zurückgehalten worden sei, sondern daß die Mißstände auch hier durch Maßnahmen der Regierung und teilweise durch das Publikum selbst beseitigt worden seien. In den Monaten April, Mai und Juni seien eine Million Doppelzentner Zucker mehr veräußert worden, als in der gleichen Zeit im Vorjahr. — Die Handelskammer beschloß, den Wunsch der Präner, aus Höchstpreisen für Braugerste festzusetzen, zu bekräftigen.

Teuerung und Gehalt.

Der bekannte Wirtschaftskritiker Richard Calver veröffentlicht seit Jahren monatliche Uebersichten über Lebensmittelpreise an rund 300 Orten des Deutschen Reiches und berechnet hiernach für jeden Ort sowie im Reichsdurchschnitt den wöchentlichen Nahrungsmitteleinkauf einer vierköpfigen Familie (Mann, Frau und zwei Kinder) unter Zugrundelegung der

Ein Kunstwerk für sich ist die Rückwand des Thronsaals. Sie ist mit dem babylonischen Waben, zwei Reliefs und drei Basreliefs geschmückt. Das eine der Reliefs stellt die Friedensarbeit, im Hinblick auf Mannheim die Schiffahrt und die Industrie dar. Das andere zeigt den Auszug der Armeen, denen die Siegesgötter — eine Anspielung auf 70/71 — die Kaiserkrone voranträgt. Die drei allegorischen Figuren verkörpern die drei Hauptziele im Leben Großherzog Friedrichs, die Tapferkeit, die Würde, die Gerechtigkeit. Diese in Bronze gegossenen Teile des Denkmals — Figur und Thronsaal — werden auf einem Sockel aus Granit ruhen, der mit hiesiger herausgearbeiteter Reliefarbeiten reich geschmückt ist. Das Denkmal als Ganzes, auf dessen weitere architektonische Einzelheiten hier nicht näher eingegangen werden kann, verdankt seine Entstehung der Zusammenarbeit von Prof. Holz und Prof. Bruno Schmitz-Berlin. Den plastischen Teil hat der Karlsruher Meister den architektonischen Prof. Schmitz erledigt. Es ging, wie erinnerlich, aus dem vor wenigen Jahren in Mannheim veranstalteten großen Wettbewerb preisgekrönt unter zahlreichen anderen eingelaufenen erstklassigen Entwürfen hervor. Es wird nach seiner Vollendung die großartige, von Bruno Schmitz geschaffene Anlage hinterm Palast in Mannheim, den Friedrichsplatz, schmücken und damit den Abschluß des unvollendeten architektonischen Werkes herbeiführen. Neben dem Kriegerdenkmal ist das hier beschriebene Werk die zweite größere Kunstschöpfung, welche die Stadtverwaltung Mannheim von unserem Karlsruher Meister Holz besitzt.

Verpflichtungsdienst eines deutschen Marinevolkaten. Denn man sich die Weisung für den Familienbesitz in Gestalt einer Linte dargestellt, so zeigt diese seit Kriegsbeginn ein geradezu sprunghaftes Auswärtigen, während die Linte für die entsprechenden vorjährigen Friedensmonate fast wogerecht mit einer kleinen Senkung am Ende verläuft. Die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelverbrauchs betragen für Mannheim im April 1914 M. 21.45, im April 1915 dagegen M. 33.87.

Wie schwer die Lastung gerade die Lebenshaltung der Privatangehörigen (Handlungsgehilfen, Techniker, Beamten, Büroangestellte usw.) belastet, läßt sich ermessen, wenn man bedenkt, daß die der gesellschaftlichen Stellung entsprechenden notwendigen Ausgaben für Miete, Schulgeld, Steuern usw. durch den Krieg keine Ermäßigung erfahren haben, während die Kosten der Ernährung nach obiger Berechnung um rund 40 Mark monatlich im Reichsdurchschnitt gestiegen sind. Die Folge ist übermäßige Einkürzungen oder Verschlechterung der Ernährung zum Nachteil der Gesundheit. Hierzu kommt noch, daß bei Kriegsbeginn vielfach die Gehälter der Privatangehörigen in Uebereinstimmung gesenkt worden sind und zum Teil jetzt noch nicht die frühere Höhe erreicht haben, obwohl die wirtschaftliche Lage während des Krieges sich doch erheblich gebessert hat. Aus diesen Gründen unterbreitet die Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Verein für Handlungsgehilfen von 1868, Hamburg, Deutscher Verband kaufmännischer Vereine, Frankfurt a. M.) die Ergebnisse obenstehender statistischer Untersuchung in einem Rundschreiben den deutschen Arbeitgebern, mit der Bitte, das Verhältnis zwischen Leistung und Gehalt nach Möglichkeit durch entsprechende Zulagen auszugleichen. Zunächst wendet sich die Soziale Arbeitsgemeinschaft an solche Firmen, die infolge des Krieges besondere Gewinne erzielt haben, ferner an diejenigen, denen trotz mannigfacher Beschränkungen die Aufrechterhaltung des Betriebes ermöglicht worden ist, und endlich an alle Firmen, die kapitalträchtig genug sind, um auch gewisse Einbußen infolge Geschäftsausgangs überwinden zu können. Es dient ohne Zweifel zum Besten der gesamten Volkswirtschaft, wenn den schwer betroffenen Privatangehörigen des Durchhaltens bis zur Beendigung des Krieges soviel als möglich erleichtert wird. Eine Reihe von Firmen hat in dankenswerter Weise schon aus eigenem Antrieb diesen berechtigten Wünschen entsprochen.

Die verbotene Olfaktanz.

m. Köln, 20. Juli. Der Gouverneur der Provinz Köln erläßt folgende Bekanntmachung: Durch kaiserliche Verordnung vom 31. Juli 1914, in Verbindung mit der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 2. September 1914, ist u. a. die Ausfuhr von Obst und Beeren in frischem, getrocknetem, gebittertem, gesüßtem oder sonst kunstfertigem Zustande über die Reichsgrenze verboten worden. Es ist festzustellen, daß große Mengen Obst trotz dieser Verordnung aus dem Rheinlande ausgeführt und unter falscher Deklaration über die holländische Grenze gebracht worden sind. Es besteht die Vermutung, daß das Obst weiter nach England geleitet wird. Die Verordnung wird hierdurch in Geltung gebracht und darauf hingewiesen, daß Ausfuhrhandlungen auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden, sofern nach dem allgemeinen Strafrecht nicht eine höhere Strafe verurteilt ist. Sämtliche Polizeibehörden des Befehlsbereiches der Festung sind angewiesen worden, auf die Innehaltung des Verbots streng zu achten und Verletzungen sofort zur Anzeige zu bringen.

Die Lage des Handwerks im Kriege.

Die badischen Handwerkskammern haben vor einiger Zeit an die Staats- und Gemeindebehörden eine Denkschrift gerichtet, in welcher auf die durch die Kriegsergebnisse geschaffene wirtschaftliche Lage des Handwerks, insbesondere des Bauhandwerks hingewiesen und um Berücksichtigung nachstehender Punkte gebeten wird:

1. Alle notwendigen Reparaturarbeiten, sowie schon beschlossene oder in Aussicht genommene Um- und Neubauten nach Möglichkeit in Angriff zu nehmen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Kollegiaten-Gastspiel.
Die Leitung des Kollegiatentheaters teilt uns mit, daß sie am Samstag, den 24. d. M., einen literarischen Abend, Otto Erich Hartleben gewidmet bringt. Zur Aufführung gelangt die zivielige Berliner Komödie von Otto Erich Hartleben „Angle“ (Uraufführung für Mannheim) und hierauf aus dem Einakter „Julus Die Befreiten“ „Die sittliche Forderung“.

Orgelabend in der Christuskirche.

Das Programm der heute Donnerstag, den 22. Juli, abends 7 1/2 Uhr beginnenden Orgel- und Orgelabend ist dahin geändert, daß an Stelle des Werkes von Rheinberger zum ersten Mal eine größere Komposition von J. S. Bachs (1730-1780) zur Aufführung kommt. Es war der einzige bedeutende Schüler Meister Bachs, der einige Jahre in meinem Bode, wie Bach einst selbst gesagt hat. — Der Eintritt ist frei.

2. Die zur Vergebung kommenden Arbeiten und Lieferungen in möglichst viele Lose zu zerlegen, um auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerfern die Beteiligung zu ermöglichen und, wenn eine Teilung der Arbeit nicht unzulässig erscheint, für denjenigen gewerbliehen Vereinigungen zu übertragen, die angemessene Preise stellen und die in der Lage und bereit sind, die Arbeiten unter ihre Mitglieder entsprechend zu verteilen.

3. Während der Kriegszeit von der üblichen öffentlichen Verdingung, die unter den jetzt geltenden Gesichtspunkten besondere Bedenken gegen sich hat, Umgang zu nehmen und die Preise für die zur Vergebung kommenden Arbeiten und Lieferungen auf Grund der vorhandenen Preislisten oder durch Vereinbarung mit den Vertretern von Innungen und gewerblichen Vereinigungen festzusetzen.

Die Verwertung von Beeren im badischen Oberland.

* Waldschatz, 20. Juli. Die landwirtschaftlich-treibende Bevölkerung Oberbadens ist durch das Ausfuhrverbot für Beeren angefaßt des ungewohnten Reichtums an Beeren aller Art in Oberbaden in große Verlegenheit gekommen. Sie wollte sich deshalb an den Bundesrat wenden, um die Erlaubnis zu erhalten, die Beeren wieder wie vor dem Krieg nach der Schweiz auszuführen zu dürfen. Da lassen aber glücklicherweise Hamburger Händler, auf den Beerenreichtum in unserer Gegend aufmerksam gemacht, hierher und haben die gesamte Ernte an Beeren hier und in der Umgegend aufgekauft.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 22. Juli 1915.

Mit dem

Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Leopold Mayer-Dinkel, Leutnant d. L., Erh.-Abt. Feld-Regt. 51 (Sohn des Herrn Graf. Mayer-Dinkel); schon früher mit der bad. Verdienstmedaille am Band der Karl-Friedrich-Medaille ausgezeichnet.
Der als Militärarzt bei der Kaiserlich-deutschen Feldartillerie im Reserve-Feldlazarett 70 tätige prakt. Arzt und prakt. Zahnarzt Dr. med. Eduard Gräner, ein geborener Mannheimer.

© Schwesingen, 21. Juli. Durch besondere Tapferkeit vor dem Feinde erwarb sich das Eiserne Kreuz der Leutnant d. R. im 5. Bad. Feld-Regt. 76 Herr Otto Kleinschmitt von hier.

* **Erbsenerleihung.** Der Großherzog hat dem Geheimen Kommerzienrat Ferdinand Sander in Rahr das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ordens Verdienst des Eisernen verliehen.

* **Ernennungen.** Der Großherzog hat die Oberleutnantsreserve Georg Stähle in Wilsberg und Georg Eckert in Heidelberg zu Oberleutnantsreserve ernannt.

* **Militärische Beförderung.** Der fürstlich vom Regiment-Kapellmeister vom Reg.-Inf.-Regt. 40 ernannte Mannheimer Hans Kubin ist anlässlich der Feier zu Großherzogs Geburtstag zum Major befördert worden.

* **Militärische Auszeichnung.** Karl Heller, beim Leibregiment-Regt. 109, Bataillon beim Städt. Hochhaus hier — Straßensanitätsbau — wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit der bad. silbernen Verdienstmedaille am Bande der Karl-Friedrich-Medaille, ausgleichender Beförderung zum Leutnant, ausgezeichnet. Er ist der Sohn des Polizei-Oberwachtmasters Heller hier.

* **Militärische Ernennung.** Seine Wohlgeborene Tochter der Großherzogin hat dem Kommandeur des 4. Gen.-Bataillon, Major Ernst Keller in Mannheim mit Wirkung vom 9. Juli 1915 den Charakter als Oberleutnant verliehen.

* **Der kaiserliche Betrag von 200.000 Mark** hat bis jetzt im Großherzogtum Baden die Sammlung für die Kaiser-Wilhelm-Spende Deutscher Frauen ergeben. Das Endergebnis wird voraussichtlich ein noch viel höheres sein.

* **Der Ausbruch für deutsche Kriegsgefangene** vom roten Kreuz in Frankreich a. W., beabsichtigt, über die Nachrichten, die in Frankreich und dessen Kolonien befindlichen Kriegsgefangenen an ihre Angehörigen haben gelangen lassen, und aus denen Häheres über die Unterbringung, Verpflegung und Behandlung im Allgemeinen, sowie über den Postverkehr sowohl in ankommender wie in abgehender Richtung zu entnehmen ist, einen eingehenden Bericht an die in Betracht kommende Stelle in Berlin zu erhalten, um diese zu veranlassen, entsprechenden Maßnahmen nach Möglichkeit abzugeben. Die hierige Ortsstelle für Kriegsgefangenenfürsorge (Verkehrsverein Rathhausbogen 47/48) ist gerne bereit, diese Nachrichten zu sammeln und an den Ortsausschuss in Frankfurt a. M. weiterzugeben und bietet dabei nur persönliche Abgabe oder Zustellung solcher Briefe, Postkarten usw.

* **Unrichtiges Gerücht des Publikums** beim Baden von Alzebrungen ist, so schreibt amtlich die „Karlsruh. Ztg.“, in letzter Zeit mehrfach die Ursache von Unzulänglichkeiten gewesen. Durch die Geflohenheit der Zuschauer, an das laubende Flugzeug möglichst nahe heranzufahren, werden nicht allein sie selbst, sondern auch die Flugzeugführungen in große Gefahr gebracht. Dem Publikum kann deshalb nur dringend ans Herz gelegt werden, sobald die Landungsabsticht eines Flugzeuges bemerkt wird, mit größter Beachtung das Gelände in weitem Umfange zu verlassen. Insbesondere ist es erwünscht, daß die Eltern und Lehrer ihre Pflegekinder und Schüler über das Verhalten beim Landen von Flugzeugen belehren.

* **Das Schicksal trügerischer Mähe.** Die badische Landwirtschaftskammer schreibt: Es wurde in letzter Zeit von verschiedenen Stellen des Landes gemeldet, daß das Schicksal der trügerischen Mähe fast zureichend. Da letzteres sehr bedenkliche Folgen für die Zukunft der Viehzucht und der Fleischherstellung haben könnte, hat die badische Landwirtschaftskammer bei dem Herrn Ministerium des Innern den Erlass eines Schlichtungsvertrages für trügerische Mähe angefragt. Wir möchten aber auch abgedehlt alle beteiligten Kreise im landwirtschaftlichen und veterinärmedizinischen Interesse drängen, davon warnten, trügerische Mähe zum Schlachten zu bringen.

* **Verein für Volksbildung.** Die vereinigten Mannheimer Logen des Internationalen Antimalevolentens veranstalten am Freitag abend 7 1/2 Uhr im Rathhaus am Marktplatz einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Wie kann die Allgemeinheit zur Verbilligung unserer Nahrungsmittel beitragen?“ Redner: Herr Redakteur Krupp-Heidelberg. Unseren Mitgliedern können wir den Besuch nur empfehlen. Eintritt frei.

Polizeibericht

vom 22. Juli 1915.

Unfälle. In einer Bräuterei am Binnenhafen hier brach am 20. d. M., vormittags, ein 24 Jahre alter led. Tagelöhner von hier den linken Unterarm unter eine 8 Pfund schwere Formplatte und erlitt dabei einen Bruch des Handgelenks. — Am gleichen Tage, vormittags, erlitt ein 17 Jahre alter Fabrikarbeiter von Wöhlhagen in der Fabrik vorstellend mit dem linken Fuß unter einen Rollwagen und zog sich eine Quetschung des Knöchels zu. — Ein 47 Jahre alter versch. Tagelöhner von Altrip wollte am 20. d. M. in einem Fabrikraum in Neudorf einen Rollwagen unter eine Drehbank schieben, wobei letztere anstupte und er mit dem Kopf zwischen kam. Er trug erhebliche Kopfverletzungen davon. Sämtliche drei Verletzten wurden ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. — Gegen 11 Uhr lief vor dem Hause Kronprinzstr. 56 ein 4 Jahre alter Mädchen einen 9 Jahre alten Volksschüler in das Fahrrad. Es wurde umgeworfen und am Hinterkopfe und rechten Bein leicht verletzt. Von einer vorübergehenden Frau wurde es in seine elterliche Wohnung, Kronprinzstr. 56, gebracht. — In der Höhe der Friedrichstraße kürzte gestern nachmittags 7 1/2 Uhr eine Hausfrau von Ludwigshafen infolge epistolischer Krämpfe zusammen und mußte mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener größerer Diebstahle, darunter ein von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe wegen Diebstahls verurteilter Ausländer von Mannheim, ein Schiffer aus Amsterdam und ein Reisender von Kalaja, beide wegen Betrugs, und ein Posmer von Hoffenheim wegen Einbruch-Diebstahls.

Aus dem Großherzogtum.

□ **Weißenheim, 21. Juli.** Die für heute abend hier anberaumte Bürgerausstellung mußte vertagt werden, weil das Haus nicht beschlühfähig war. Von 96 Mitgliedern beider Körperkassen waren 46 anwesend. Es fehlten also drei Mitglieder zur Beschlußfähigkeit.

□ **Landenbach, 21. Juli.** Der 65jährige hiesige Landwirt Peter Eberhard, der fünf Söhne im Felde haben hat, fiel beim Abbläuen von Blaumen vom Baume herab und verletzte sich hierbei lebensgefährlich.

□ **Hodenheim, 21. Juli.** Bei der Pfarrwahl am Sonntag wurde der bisherige Pfarrverwalter Heinrich Wollert von Lobenzheim einstimmig zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde gewählt.

Letzte Meldungen.

Die Gegensätze zwischen Rumänien, Italien u. Serbien

Paris, 22. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Der Korrespondent des „Temp“ in Nisch berichtet über die augenblickliche politische Lage: Das Schicksal habe gewollt, daß Serbien in die Abtretung von Gebieten, auf die es Ansprüche hatte, an Italien einwilligen mußte und daß noch darauf die Fragen wegen des Banats und wegen Mazedonien ausgesetzt wurden. Rumänien verweigere augenblicklich, daß die Gefahr aus dem Norden komme und nur durch den Zusammenschluß Serbiens und Rumaniens gebannt werden könne. Der serbische Botschafter in Albanien habe wiederum Bestimmung in Italien hervorgerufen. Es sei aber unbekannt, daß Serbien größere Interessen in Albanien habe, als Italien. Ein enger serbisch-rumänisch-italienischer Zusammenschluß sei der beste Weg gegen die germanische Gefahr. Die bulgarischen Forderungen seien in Serbien mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen worden. Die Wiederherstellung des Balkanbundes, von der in der letzten Zeit gesprochen worden sei, habe man in Serbien als notwendig und nützlich erachtet, doch glaube man, daß es nur ein Mittel zur Verwirklichung gebe, nämlich, daß alle Balkanstaaten Opfer bringen und gemeinsam gegen das Germanentum kämpfen. Nach dem Kriege werden dann jeder seinen Anteil an der Beute erhalten. Die Botschaft, daß Serbien unwillig bleibe, seien unbegründet. Serbien habe die österreichische Offensive abgelehnt und die Verbindung Deutschlands mit der Türkei verhindert. Wenn es nötig werden sollte, werde Serbien auch die Offensive gegen Oesterreich wieder aufnehmen.

Schauermären.

Wien, 22. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Ein dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In in Bukarest erscheinende Zeitung „Komania“ meldet unter dem 6. Juli, daß ein aus Rumänien bestehendes österreichisch-ungarisches Regiment auf dem italienischen Kriegsschauplatz demutert und erklärt hätte, gegen Italien nicht kämpfen zu wollen. Das Blatt sagt weiter, daß dasselbe Regiment, das schon in Gallizien gemutert und einen Offizier getötet hätte, wiederum abgehoben worden sei. Diese Meldung ist vom ersten bis zum letzten Wort vollständig erfunden und entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. An der Front gegen Italien ist überhaupt kein rumänisches Regiment. In dem Präzedenzfall, der sich in Gallizien ereignet haben soll, hat der Beschützer des rumänischen Blattes eine Schammar wahrscheinlich über ein russisches Regiment gehört, da etwas Ähnliches in unserer Armee sich nie ereignet hat.

Die Kämpfe an der Isonzofront.

m. Köln, 22. Juli. (WZ. Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus dem Kriegspressequartier: Die seit vorgestern nachmittags 11 Uhr gezeigten Kämpfe an der Isonzofront dauern an. An verschiedenen Frontpunkten hat sich der vielmalig heldenhafte Widerstand der österreichischen Truppen gegen gewaltige Uebermacht bewährt. Aus einem Schützengraben, in den sie eingebrochen waren, wurden die Italiener wieder hinausgeworfen.

Der Ausstand der englischen Kohlenarbeiter.

London, 21. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Im Unterhaus verlas Premierminister Asquith ein Telegramm von Lloyd George und Kinnaman, in dem diese berichten, daß die Konferenz der Bergleute dahin entschieden hat, den Arbeitern zu empfehlen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen und zu versichern, den Zeiterlass nicht einbringen zu wollen. In dem Telegramm heißt es weiter, die Bestätigung der Schlichtung wäre leichter durch ein Uebereinkommen zu erzielen als durch Zwang. Es ist ein gemeinsames Vorgehen mit den Bergwerksbesitzern ermöglicht, die sich zur sofortigen friedlichen Beilegung des Streiks vorbehaltlos der Regierung anvertrauen haben.

Kotterdam, 21. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Verhandlungen in Cardiff haben zu einem Ergebnis geführt. Das Ausschusskomitee der Arbeiter und die Vertreter der Arbeiter hatten ein Zimmer im Parkhotel. Lloyd George, Kinnaman und Henderson berieten sich mit der einen, bald mit der anderen Partei. Das Uebereinkommen ist sehr günstig für die Arbeiter. Man erwartet, daß die Arbeit morgen wieder aufgenommen werden wird. Es wird ein hoher Mindestlohn festgesetzt. Kinnaman wird für seine Teilnahme an dem gegenwärtigen Ausstand bekräftigt werden. Das Abkommen wird allgemein als ein großer Erfolg Lloyd Georges betrachtet.

Unterbrechung des Kabels zwischen England und Norwegen.

□ Berlin, 22. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Kabelverbindung zwischen England und Norwegen ist unterbrochen. Es heißt, daß das Kabel von deutschen U-Booten beschädigt worden ist. Der norwegische Dampfer „Telegraph“ wurde sofort abgeordnet, um den Schaden zu untersuchen, und dann, wenn möglich, denselben auszubessern.

Der französische Marineminister in Dijon.

Paris, 22. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Marineminister Eugène Bugeat hat sich am letzten Freitag nach Toulon begeben, wo er die Schiffbauern befragte und die erzielte Beschleunigung in der Herstellung von Munition feststellen konnte. Der Marineminister fuhr sodann nach Viserz. Er hatte eine längere Unterredung mit dem Admiral Dore de Broville und reiste darauf über Toulon nach Paris zurück.

m. Köln, 22. Juli. (WZ. Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen: In dem Vorschlag des französischen Admirals Depont, England möge die dänischen Gewässer forcieren, und eine Flotte in die Ostsee senden, schreibt ein Marinefachkundiger im „Berliner Tageblatt“: Die Engländer würden dadurch ihre Kraft zerpfücken, sodas die Deutschen deren der Rache würden. Eine englische Offensivaktion könnte erst dann stattfinden, wenn die deutsche Hochseeflotte in der Nordsee überwunden wäre.

Kopenhagen, 21. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Das Moskauer Blatt „Ruskoje Slovo“ meldet aus dem Gouvernements Woroneß, daß die Schweregattungen bei der Einbürgerung der Ernte, trotzdem die Semtowski Maschinen zur Verfügung stellen, sich bereit zeigen einstellen. — Die „Kosmische Warena“ bekennt sich jetzt zu dem Standpunkte, daß die bisherige Versögerung nur auf die Langsamkeit der bisherigen Anhalten zurückzuführen sei. Das Blatt verlanst, daß die Duma eine energische Kontrolle über die Verhältnisse ausübe und Ordnung hineinbringe.

Odol Das Beste zur Zahnpflege

Bis zur Hälfte

des Original-Preises und darunter

Weisse Voile-Kleider
 Seidene Kleider
 Wollmusseline-Kleider
 Frotté-Kostüme
 Jacken-Kostüme

Moiré-Mäntel
 Seidene Mäntel
 Voile-Mäntel
 Popeline-Mäntel
 Sport-Jacken

Weisse Blusen
 Seidene Blusen
 Wollmusseline-Blusen
 Tüll-Blusen
 Kostüm-Röcke

Weisse Kinder-Kleider
 Farbige Kinder-Kleider
 Morgenröcke
 Morgenjacken
 Unterröcke

Zur Orientierung meiner Kundschaft

Die Stücke tragen den seitherigen Original-Preis, sowie einen roten Zettel mit dem heutigen Ausnahmepreis. Es ist daher für jede Dame ein Leichtes, sich von der Richtigkeit dieses reellen Angebots zu überzeugen.

Auch in meinen Schaufenstern
 trägt jedes Stück den
 früheren und jetzigen Preis!

Sophie Link

Die Einkaufsquelle von Mannheim für moderne Damen- und Kinder-Konfektion

Kirchen-Anfrage.
Evangelisch-protestantische Gemeinde
Kriegsbandacht.
 Donnerstag, den 22. Juli 1915.
 Nonfordientliche. Abends 8 Uhr, Garsalfondsektor
 Wang.
 Friedenskirche. Abends 8 Uhr, Stadtteiler Steger.
 Friedenskirche. Abends 8 Uhr, Ogel-Andacht
 von Hrn. Sandmann. Eintritt frei. Kollekte für
 Kriegshilfe.
 Stadtkell. Mederau. Abends 8 Uhr Kriegsbandacht
 Pfarrer Hohl.
 Stadtkell. Heilmann. Abends 8 Uhr Kriegsbandacht.

Statt Karten.
 Ihre am 21. Juli in Neckargemünd voll-
 zogene Kriegstraumung zeigen an 14300
Oberleutnant Wilhelm Mathy
 Hilde Mathy geb. Hanser
 Heidelberg Schloß-Wolfsbrunnengweg 23.

Neuheiten
 in
Zephyrs
 u. Waschblusen-Stoffen
 in reichhaltiger Auswahl.
Falck
 Kaufhaus Bogen 37

Schürzen
Unterröcke
 in großer Auswahl bei 38634
J. Groß Nachfolger
 F 2, 5 Inh.: Statte Markt.

Rosengarten • Mannheim
 Gesamt-Gastspiele von Mitgliedern des Neuen
 Theaters i. Frankfurt. M. Vert. Dr. Hanns Schindler
 Donnerstag, den 22. Juli 1915
 Zum dritten Male:
Der Furbaron
 Voffe in 3 Akten von Vorder-Rilo u. Hermann
 Gallez. Gesangstexte von Willi Wolf.
 Musik von Walter Rolla.
 Spielleitung: Edmund Heding.
 Musikalische Leitung: Fridur Golde.
 Aufführung 7^{1/2} Uhr Anfang 8^{1/2} Uhr
 Ende gegen 11 Uhr. 4851

Notes Kreuz Mannheim.
 Annahmestelle für Liebesgaben, insbesondere
 Waren des Wochenmarktes: 41901
 Altes Rathaus, Zimm. r 6, ebener Erde.
 Montag, Donnerstag, Samstag, 8 - 12 Uhr.

Hain i. Speffart
 am Eingang des
 Seckartwaldes.
 Idealische Lage; eine
 Grotte, Speffart, „Goldhaus u. Venken Speffart.“
 1157

Waldkurhaus Bad Sulzburg
 Die Verle des Bad. Schwarzwaldes.
 Ruhige prägn. Gegend. Nur Erholungbedürftige
 (auch. Kufent. Cerv. Spastiker. Gut Verpfl.
 Thermalquelle für Trinkwasser u. Bäder. Das ganze
 Jahr geöffnet. Verlangen Sie Prospekt. Sönderer
 Rufnummer, leicht erreichbar. 1070

Kein Terpentinoel
 sondern nur noch unser fast geruchloses
„Eludesoel“
 nimmt man zur Reinigung von
Parkett- und Linoleumböden
 Preis per Liter Mk. 1.50, bei mehr billiger.
 Nur bei uns zu haben! 3204

Terpentin-Ersatz
 (Kriegsware) solange Vorrat p. Liter Mk. 1.-
 Sämtliche übrigen Putzartikel billigst.
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
 Gegründet 1883 O 4, 3 Telefon 252 u. 7715
 Filiale: Friedrichsplatz 19. Telefon 4968.
 Von 1 bis 1/2 Uhr geschlossen.

Rechnungsformulare, Geschäftsbriefe
 in modernsten Ausführungen liefert rasch und billig
 Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Süddeutsche Bank
 Abteilung der Pfälzischen Bank.
 D 4, 9/10. Mannheim. D 4, 9/10.
 Telefon Nr. 250, 541 und 1062.
 Kapital u. Reserve Mk. 60 000 000.—
 Besorgung aller bankmässigen Geschäfte
 Besondere Abteilung für den
An- und Verkauf
 von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.
 Annahme von 40480
 Spar-Depositen zu höher zu vereinbarenden Zinssätzen

Detektiv-
Institut und Privatauskunft „Argus“
 A. Wier & Co., R. m. b. H., Kuzbach, 6 & 8 — Telefon 3305.
 Vertrauliche Anskünfte jeder Art, Verhörungen in
 allen Kriminal- u. Zivilprozessen, Reisebegleitung.

Hexter's Buchhandlung
 O 5, 15 Gegenüber der Jungensengasse
 empfiehlt ihre **Moderne Leihbibliothek.**
 für täglich 1 Band Mk. 1.— monatlich,
 für täglich 1 Band Mk. 5.— jährlich.
 41021

Verwechseln Sie nicht!!!

Wilhelm Meuthen Nachf.
 Inhaber: HEINRICH GLOCK
 Kontor J 7, 19
 SPEZIALITÄT: Braunkohlen-Brikets, Nußkohlen, Anthracit,
 Koks aller Art, Bündelholz, sowie alle andere
 Sorten Brennmaterial.
 Fernsprecher Nr. 1815.

Bekanntmachung.
 Aufseher von Pfand-
 schneien.
 Es wurde der Antrag
 gestellt, folgende Pfand-
 schneie des Städt. Ver-
 eams Mannheim, welche
 angeht abhandeln ge-
 wesen sind, nach 1 25 der Ver-
 ordnungen ungtlich zu
 verkaufen: 4850
 St. B I Nr. 3004
 vom 6. Juli 1915
 St. C I Nr. 11305
 vom 12. April 1915
 Die Inhaber dieser
 Pfandscheine werden hier-
 mit aufgefordert, ihre An-
 sprüche unter Vorlage der
 Pfandscheine innerhalb 4
 Wochen vom Tage des Er-
 scheins dieser Bekannt-
 machung an geschneidem
 Blatt, Beibamt St. O 4
 Nr. 1, geltend zu machen,
 widrigenfalls die Reallo-
 sierung oben genannter
 Pfandscheine erfolgen
 wird.
 Mannheim, 20. Juli 1915.
 Städtisches Beibamt.

Dungverfeigerung.
 Montag, den 26. Juli
 1915, vorm. 10 Uhr, ver-
 feigert wir auf auferen
 Mark. Gutsberg 49, das
 Düngergerüst von 72 Ger-
 den von 26, 7, 15 bis mit
 29, 8, 15 in Wochenab-
 teilungen gegen Bare
 Zahlung. 4954
 Mannheim, 17. Juli 1915.
 Städt. Düngerverwaltung:
 Pre 55.

Nachlag verfeigerung.
 Im Auftrag der oben
 verfeigert ich am
 Freitag, 23. Juli d. J.
 nachmittags 2^{1/2} Uhr
 in meinem Lokal K 3, 17
 öffentlich gegen Bare
 Geldver mit einbehalten
 Stahlfabrik, 1 Pfand
 Schwarz, Schwaben, 1
 Damenfreizeitschiff, 1 So-
 freier mit Spiegelglas,
 2 Waschtischen mit
 Spiegelgläsern, 1 Bismar-
 gran mit Anker, 1
 kleinerer Sofa mit 2 Stuhl,
 3 Spiegel, 1 Darm, 2 Stuhl,
 1 große Nahrung 2,65 m:
 1,25 m, 1 von, 2 von
 Stuhl, 2 gem. Bettstücken
 mit Matze. 4011
Theodor Michel,
 Gerichtlicher,
 K 3, 17, Tel. 3250.

**Mittag-
 u. Abendtisch**
 Ein gut Mittag- u. Abend-
 tisch kann noch einzig Gern
 sein. K 7, 25, part. 4701
 Ein gut bürgerl. Mittag-
 u. Abendtisch können noch
 einzig bei Damen u. Herrn
 sein. P 6, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
 Preis Mittag u. Abend-
 tisch für den Herrn u.
 Damen L 15, 9, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.


Merken Sie etwas
 von Beschädigungen an Ihrem
 Schirm, so bringen Sie ihn
 uns zur Reparatur, wir
 machen ihn wieder wie neu.
 Berliner Schirm-Jadistik
Max Lichtenstein
 D 3, 8 Planken